

IM PROFIL



Foto: dpa

Richard Holbrooke Neuer UN-Botschafter der Vereinigten Staaten

Man darf dem Nun-doch-noch-Botschafter der USA bei den UN vieles nachsagen, aber nicht Bedächtigkeit, Sanftmut und Bescheidenheit. Vierzehn Monate lang musste Richard Holbrooke dennoch warten, bis er vom Senat bestätigt wurde. Unterschleif, Vorteilsnahme wurde ihm vorgeworfen. Mehr als einmal schien es, als würde er entnervt seinem senatorischen Foltermeister Jesse Helms den Götzchen Gruß entbieten oder Bill

Clinton die Berufung zurückziehen. In Wahrheit aber nutzte der von den Republikanern dominierte Senat den 58-jährigen Ex-Banker, Ex-Diplomaten, Ex-Journalisten, Ex-Allesmögliche als Geisel, um diverse Konzessionen vom Weißen Haus zu erpressen.

Nun ist der Mann endlich im Geschäft, und schon auf Achse. Kaum bestätigt, verweigerte er den Umzug in die New Yorker UN-Residenz – nicht nur, um bei seiner dritten Frau Kati am Central Park West zu bleiben, sondern auch, um die gesparte Zeit für seine wahre Liebe, den Balkan, zu nutzen. Am Freitag stieg er ins Flugzeug, am Sonntag schon patrouillierte er mit der UN-Polizei im Kosovo.

Holbrooke flog mit dem (zähneknirschenden) Segen der US-Außenministerin Madeleine Albright: „Ich bin sehr zufrieden, dass der Senat endlich gehandelt hat. Wir beide spielen immer auf der selben Seite; das weiß jeder“, sagte sie. Jedermann weiß freilich auch, dass die beiden eine scharfe Rivalität um Macht und Ruhm vereint; viele Washingtoner Klatschbasen und -vettern munkeln gar, dass Madeleines Knechte den Stein geworfen haben, der die hochnotpeinliche Senats-Untersuchung des lieben Dick ins Rollen gebracht hat.

Und nun muss sie, die Holbrooke an Intelligenz, Brutalität und Durchsetzungskraft um einiges hinterherhinkt, das Rampenlicht mit Rammbock Richard tei-

len. Sie weiß, was der wirklich will: ihren Job, aber erst 2001, wenn Holbrookes alter Spezi Al Gore die Clinton-Nachfolge schafft. Im Kabinett sitzt er als UN-Botschafter heute schon. Er ist als einziger Oberdiplomate der Außenministerin nicht untertan.

Einen besseren hätte Clinton in seinem Team kaum finden können. Denn Holbrooke ist auch ein begnadeter Charmeur; und Charme braucht es neben der puren Macht, um Amerikas angeknackteste UN-Position wieder zu befestigen – in jener Organisation, wo es kraft der Mehrheiten noch am einfachsten ist, die „letzte Supermacht“ zu pieksen und zu deckeln. Ob es ihm gelingt? Immerhin hat Holbrooke 1995 dem scheinbar unbeugsamen Milosevic den Dayton-Friedensvertrag für Bosnien abgezwungen.

Madeleine contra Dick – die Show könnte trotzdem gut ausgehen. Die Dame möchte ihren Platz in der Geschichte sichern, der Herr in den nächsten 18 Monaten beweisen, dass er der ideale Gore-Außenminister ist. Und zu zweit müssen sie es schaffen, dem Kongress schon im Herbst ein paar Hundert Millionen abzurufen, um die US-Schulden bei den UN in Höhe von 1,6 Milliarden Dollar wenigstens zu verringern. Bei den UN-feindlichen Parlamentariern solche Summen locker zu machen, könnte sich als noch schwierigere Aufgabe entpuppen als Milosevic zur Räson zu bomben. *Josef Joffe*